

ISBN 3-7995-4511-5, EUR 65,45. – Werner PARAVICINI, *Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (S. 13–25), begründet die Gliederung der Tagung und des Bandes in vier Sektionen/Fragestellungen: 1. Ein eigener Ort: Frauen in der Topographie von Hof und Residenz (= die Beiträge von P. Strohschneider bis S. Oßwald-Bargende), 2. Eine eigene Organisation. Macht und Ohnmacht von Frauen bei Hofe (A. Kircher-Kannemann bis P.-J. Heinig), 3. Eine eigene Rolle: Aufgaben und Reservate von Frauen bei Hofe (M. A. Bojcov bis M. Kintzinger), 4. Ein geschützter Ort? Ordnung und Transgression im Geschlechterverhältnis bei Hofe (St. Weiß bis C. Nolte). Aus guten Gründen ignoriert der Band die Epochengrenze MA/Neuzeit, die neuzeitlichen Beiträge sind deshalb wenigstens mit dem Titel genannt: Peter STROHSCHNEIDER, *Kemenate. Geheimnisse höfischer Frauenräume bei Ulrich von dem Türlin und Konrad von Würzburg* (S. 29–45), stellt zwei Wandlungsprozesse vor: den der heidnischen Arabel zur christlichen Gyburg sowie den Achills – zunächst als Mädchen verkleidet und dann von Odysseus „enttarnt“. Beide Male ist ein abgegrenzter und geheimnisvoller Frauenraum zu verlassen. – Eric BOUSMAR / Monique SOMMÉ, *Femmes et espaces féminins à la cour de Bourgogne au temps d'Isabelle de Portugal (1430–1471)* (S. 47–78), stellen fest, daß der Hof Isabellas, der dritten Gemahlin Philipps III. des Guten, in seiner Zusammensetzung nicht das Herrschaftsgebiet Philipps als Ganzes repräsentiert, sondern sich an dessen französischsprachigen Gebieten orientiert, gehen der Frage der Ehevermittlung durch Herzogin und Herzog nach (dazu eine Liste von Geldgeschenken an Angehörige des Hofes anlässlich deren Hochzeit), beschreiben ausgewählte Residenzen (Brüssel, Brügge) sowie die Teilnahme von Männern und Frauen an Festen als „mixité fondamentale de la vie de cour“ (S. 69). – Philippe CONTAMINE, *Espaces féminins, espaces masculins dans quelques demeures aristocratiques françaises, XIV^e–XVI^e siècle* (S. 79–90), mustert die Quellen, die getrennte Räume für beide Geschlechter bezeugen, worin er den Normalfall sieht mit der Schlußfolgerung: „à la fin du Moyen Age le modèle aristocratique français se tenait à égale distance de la pure ségrégation et de la franche mixité“ (S. 90). – Susanne KRESS, *Frauenzimmer der Florentiner Renaissance und ihre Ausstattung: Eine erste „Spurensuche“* (S. 91–113), überprüft anhand von Inventaren, ob Albertis Empfehlung, Mann und Frau je ein eigenes Zimmer zuzuweisen, in den Stadtpalästen verwirklicht worden ist: Getrennte Schlafzimmer sind nicht allzu häufig nachzuweisen. Zur Ausstattung der Frauenzimmer geben Bildquellen (z. B. Darstellungen der Geburt Mariens) weitere Hinweise. Auch die Wohnsituation von Witwen und unverheirateten Töchtern wird untersucht. – Birgit FRANKE, *Bilder in Frauenräumen und Bilder von Frauenräumen: Imaginationen und Wirklichkeit* (S. 115–131), sieht die Räume für Frauen und Männer „seit etwa 1400 bis ins erste Drittel des 16. Jahrhunderts durch ein weitgehend identisches Repräsentationsaufgebot definiert. Geschlechterdifferenzen teilen sich in diesem Zeitraum nördlich der Alpen nur selten in den Ausstattungsgegenständen mit“ (S. 131), womit ein wichtiger Unterschied zu den im vorherigen Aufsatz erzielten Ergebnissen zu Bildern in den Florentiner Frauenzimmern gegeben ist. – Andrea LANGER, *Die visuelle Repräsentation der Königin. Zu frühneuzeitli-*